BELINDA BAUER

PSYCHOTHRILLER

WAS TOT IST

MANHATTAN

sonst wäre ich ja nicht hier – ich wäre der erste Fordfahrer im Weltraum.

Bei meinem Pech würde ich wahrscheinlich nicht mal mehr das wissen.

Der Verkehr bewegte sich im Kriechtempo dahin, und der achtzehnjährige Patrick Fort konnte die Blaulichter vor ihnen ausmachen.

»Ein Unfall«, sagte seine Mutter.

Auf sinnlose Bemerkungen antwortete Patrick nicht. Sie hatten doch beide Augen im Kopf, oder etwa nicht? Er seufzte und wünschte sich, er säße auf seinem Fahrrad. Dann wären Staus kein Problem. Doch seine Mutter hatte darauf bestanden, den Wagen zu nehmen – obgleich Patrick nicht gern Auto fuhr –, weil er seine guten Sachen anhatte, für das Vorstellungsgespräch. Er trug das einzige

Hemd mit Kragen, das er besaß, die graue Flanellhose, in der seine Oberschenkel immer so juckten, und die Schuhe, die keine Turnschuhe waren.

»Hoffentlich ist niemandem etwas passiert«, meinte sie. »Ist wahrscheinlich in der Kurve auf Glatteis geraten.«

Wieder sagte Patrick nichts. Seine Mutter redete oft so – gab zu ihrer eigenen Erbauung überflüssige Geräusche von sich, wie um sich selbst zu beweisen, dass sie nicht taub war.

Sie krochen auf einen gereizten Polizisten in Warnweste zu, der mit einem Arm wedelte und die Autos in der freien Spur vorbeilotste.

Jetzt konnten sie die Stelle sehen, wo ein Auto von der Klippe gestürzt war. Die stumpfsilberne Leitplanke war völlig verzogen, als hätte sie versucht, den Wagen

so lange wie möglich zu halten, hätte ihn aber dann mit einem verbogenen Seufzer loslassen müssen. Eine kleine Schar Feuerwehrmänner stand da und schaute über den Rand der Klippe. Dafür zumindest waren sie durch ihre Ausbildung wohl qualifiziert, dachte Patrick bei sich.

»Oje«, sagte Sarah Fort halblaut. »Die armen Leute.«

Der Wagen vor ihnen hatte angehalten, und Patrick konnte sehen, wie sämtliche Insassen die Hälse nach links reckten.

Schaulustige. Ganz versessen auf einen flüchtigen Blick auf den Tod.

Der Polizist brüllte sie an und wedelte wie wild mit dem Arm, damit es weiterging.

Ehe das Auto seiner Mutter sich wieder in Bewegung setzen konnte, öffnete Patrick

seine Tür und trat auf den Asphalt hinaus.

»Patrick!«

Er beachtete sie nicht. Die Luft draußen war frisch, und der Hang über ihm kam ihm plötzlich *echter* vor – ein düster aufragender Buckel aus fester Materie, von einem gelb-roten Teppich aus abgestorbenem Wintergras bedeckt. Er ging zu den Feuerwehrmännern hinüber.

»Patrick!«

Patrick lehnte sich gegen das, was von der Leitplanke noch übrig war, und spähte ins Tal hinunter. Ein Auto lag dicht am Flussufer, in ein kleines Wäldchen verkeilt, die Räder im Tod himmelwärts gereckt. Eine Trümmerspur kennzeichnete seinen Weg von der Straße aus – eine Autotür, eine Zeitschrift, ein Stück einer verdrehten Zierleiste. Das Radio in dem

verunglückten Wagen war noch an, und Patrick konnte hören, wie ein Song blechern aus dem Tal den Hang heraufschwebte. *In Dreams* von Roy Orbison – 1963. Patrick machte sich nichts aus Musik, ein Erscheinungsdatum jedoch vergaß er nie.

»Was ist passiert?«, fragte er.

Der am nächsten stehende Feuerwehrmann drehte sich zu ihm um, eine Selbstgedrehte zwischen die Lippen geklemmt. »Wer sind Sie denn?«

»Ist da jemand drin?«, wollte Patrick wissen.

»Vielleicht. Gehen Sie zurück zu Ihrem Auto.«

»Ist er tot?«

»Was glauben *Sie* denn?«

»Kann ich von hier aus nicht sagen«,